

„Berliner Tageblatt“

erschien täglich mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe ausgeben wird. Man abonniert entweder vierteljährlich oder halbjährlich bei den Buchhändlern des Reichs, oder direkt bei dem Verleger, dem Berliner Tageblatt, in Berlin, bei der Friedrichstraße 55.

Abonnements-Preis

Das Berliner Tageblatt mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe ausgeben wird, kostet vierteljährlich 15 Mk., halbjährlich 28 Mk., jährlich 52 Mk. Die Postgebühren sind extra zu zahlen.



Berliner Tageblatt

Nr. 531.

Berlin, Dienstag, den 20. Oktober 1885.

XIV. Jahrgang.

Die mitteleuropäische Zollunion auf dem Budapest internationalen landwirtschaftlichen Kongress.

In Ungarn fährt man unentwegt fort, für die Durchführung eines mitteleuropäischen Zollbündnisses mit allen zu Gebote liegenden Mitteln einzutreten. Es ist in der That leicht zu verstehen, weshalb man jenseits der Weitha an der Idee einer Zollunion so hartnäckig festhält.

Was Wunder, daß man in Ungarn alles Mögliche aufbietet, um dadurch eine Befestigung zu erzielen, daß man sich den mächtigsten Theil des europäischen Marktes durch zollpolitische Maßnahmen zu sichern will.

Der Wunsch, daß auch in anderen europäischen Staaten — wir erinnern nur an Deutschland und Frankreich — sich gleichfalls Bestrebungen für die Schaffung von Zollbündnissen geltend machen, ist die Voraussetzung gewesen, daß man in Ungarn die Initiative zur Einberufung eines internationalen Landwirtztages in Wien im Sommer 1884 ergreifen und zu diesem Zwecke die Regierungen des europäischen Festlandes, sowie hervorragende Landwirte und Nationalökonomien zur Beschickung dieses Kongresses einlad.

Dieser Kongress hat nun vor wenigen Tagen in Budapest stattgefunden. Dem Hauptmann der Delegationen bildeten natürlich Oesterreich und Ungarn. Aber auch fast alle übrigen Länder, die für den Abschluß einer Zollunion in Aussicht genommen sind, hatten Vertreter entsandt.

Die Frage des mitteleuropäischen Zollbündnisses, wurde in den Sitzungen dreier Tage ansfänglich erörtert. Wir haben bereits öfters Gelegenheit gehabt, bei in Rede stehenden Gegenstand mehrfach zu behandeln, und müssen in der That betonen, daß die auf dem Budapest Kongresse gepflogenen Verhandlungen nur wenig neue Gesichtspunkte ergeben haben.

Die Rede Brentanos über die Zollbündnisfrage ist zweifellos die bedeutendste, die auf dem Kongresse gehalten wurde, und es dürfte deshalb durchaus angebracht sein, unsere Erwägungen an dem Beobachtung des deutschen Nationalökonom anzuschließen. Brentano erörtert zunächst die Frage: Welche Wirkung hat die dauernde Bedrohung der europäischen Produktion durch die außer-europäische, deren Kosten im Vergleich zu den kontinentalen außerordentlich gering sind?

Es ist natürlich, daß Brentano bei der Erörterung der Frage: Welche sind die gegenwärtigen Mittel, die zur Befreiung der Gewerbe angewendet sind? extreme Mittel in Vorschlag bringt. Er spricht sich für die Nothwendigkeit agrarischer Schutzgebülde aus, sieht aber das Hauptvermittlungsmitel in der Bildung eines großen Zollbündnisses der kontinentalen Staaten Europas.

z. B. zwischen Deutschland und Oesterreich würde bei den Interessen beider Länder auf Widerstand stoßen. Wir haben schon früher hervorgehoben, daß dies fiderlich der Fall sein wird, weil die österreichischen Industriellen sich nicht mit der Zerstückelung oder vollständigen Umgestaltung der Industrielle alle, die den deutschen Industriellen den österreichischen Markt eröffnen würde, zufrieden sein würden, und umgekehrt die deutschen Agrarier nicht mit der Herabsetzung der Agrarzölle, welche in den ungarischen Getreide den Weg nach Deutschland bahnen würde.

Brentano schlägt deshalb vor, die Zollunion abzustufen. Zuerst sollten die bestehenden Zölle unzerstückelt beibehalten und die anderen Staaten durch höhere Zölle abschließen. In der That, bei der Adoption dieses Planes würden auch die weiteren Einwürfe gegen ein Zollbündnis, welche sich auf die verschiedenen Abhängigkeits- und Steuerverhältnisse in den einzelnen Staaten beziehen, wegfallen.

Den Schluß der Rede Brentanos bilden eine Reihe sozial-philosophischer Erörterungen, die sich um die Frage gruppiren: Inwiefern entsprechen die eventuell vorzuschlagenden Mittel zum Zwecke der Zollunion dem Charakter der Volkswirtschaft aus dem heutigen Fortschrittsstadium unserer Volkswirtschaft aus dem heutigen Fortschrittsstadium unserer Volkswirtschaft aus dem heutigen Fortschrittsstadium unserer Volkswirtschaft.

Es braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden, daß die in der Hauptstadt Ungarns tagende Versammlung bezüglich eines mitteleuropäischen Zollbündnisses einen Beschluß im Sinne der Wünsche der Ungarn angenommen hat. Die ungarische Regierung ist erfußt worden, gemeinsam mit den übrigen in Frage kommenden Staaten die Angelegenheit einer Prüfung zu unterziehen.

Julie Eberhard.

Novelle

von Max Ring.

Das hunte Gemirr der Masken, die verlockenden Tanzmelodien, die von bebühnenden Blumenmädchen geschwängerte Luft, die zuckenden Lichter verjagten Julie in eine seltsame Anfrigung und erschlugen in ihrem Wesen die von ihren Eltern ererbte, nur bischen beschämte Gewandtheit. Zum ersten Mal empfand sie eine unheimliche Scham.

„Das ist nicht möglich, Ann! Ich hätte nicht mit frischem Wasser, wenn es Ihnen keine Mühe macht, nicht im Biergarten!“ Ungleich drehte sich Werner, der das Gewinnsüßte zu befragen. Während Julie mit brennenden Lippen das Glas berührte, bemerkte sie ein eigentümliches Lächeln, das aus dem Mund ihres Zänners aufsteig.

diesen Abend auch ohne die Fontana Trevi nicht vergessen werde, so lange ich lebe.“

„Ich darf also hoffen, Ihnen bald wieder hier zu begegnen.“ Auf ein glänzendes Lächeln: „Viel Julie, indem sie das Glas bis zum letzten Tropfen leerte und wie zur Befreiung ihre heiße Hand ihm reichte.“

„A rivideri!“ verzogte der Künstler lächelnd und drückte einen Stuß auf ihre Hand, die sie ihm nur zu willig überließ.“

Wochen und Monate waren seitdem verfloßen, aber der Jauber der Fontana Trevi wollte noch immer nicht schwinden. Von ihrer Hochzeitsreise längst zurückgekehrt, sah Julie in ihrer neuen, reich eingetheilten Wohnung und an dem Namen und das schöne Lächeln ihrer Frau, die sie in der Photographie des Festtags und der dabei bestellten Künstler, welche der Widbauer Weide ihr zum Andenken geschenkt hatte und die sie wie einen stolzen Schatz in einem geheimen Fach ihres eleganten Schreibzimmers verwahrt.

So oft sie sich ungeschick glaubte, öffnete sie die arline Zuchtmappe und überließ sich ihren glühendsten süßen Erinnerungen. Vor Allen interessirte sie das Bild jenes genialen Malers, den sie nicht mehr vergessen konnte. Während sie seine bekannten energischen Züge betrachtete, durchlebte sie noch einmal im Geiste den wunderbaren Abend in Palazzo Wolf, sah sie seine hohe Gestalt, wie er dem prächtigen Burgarmantel umwallt, hörte sie den verführerischen Ton seiner Stimme. „A rivideri!“

barkeit, einen jähen Wechsel ihrer Stimmung, bald eine unerwartete Schwermuth, bald eine ebenso unvorhergesehene Heiterkeit, heute eine lärmliche Anfrigung und morgen eine anathische Gleichgültigkeit. Wenn auch Haller diese bedeutenden Symptome nur zu oft bemerkte, so ließ er sich dadurch nicht beunruhigen, da er diese Zeichen den veränderten Verhältnissen, der weiblichen Unvernünftigkeit, ihrer Nervosität und einer leichten Sympathie zuschrieb.

Anßerdem war er bald nach seiner Rückkehr wieder so beschäftigt, daß er diesen ihm ganz unbedeutend scheinenden Zuständen nicht die nöthige Beachtung schenken konnte. Eine wichtige wissenschaftliche Arbeit, die er wegen seiner Hochzeitsreise unterbrochen hatte, seine ausgedehnte Praxis und vor Allen die von ihm geleitete Klinik nahmen seine ganze Zeit in Anspruch und hinderten ihn auch jetzt, seiner jungen Frau Besorgnisse zu leisten, wie er wünschte und auch sie erwartete mochte. „Ich habe heute in der Klinik sehr viel zu thun, mehrere schwere Patienten, die meine Gegenwart dringend fordern.“

„Meinetwegen brauchst Du Dich nicht zu gehen, wenn Du nur zur rechten Zeit zurückkommst.“

„Das kann ich Dir nicht mit Gewißheit versprechen, da sich nicht in Voraus bestimmen läßt, wie lange ich aufgehalten werde.“

„Du weißt doch, daß Mama uns zum Diner eingeladen hat und ich angenommen habe.“

„Das verwirklichte Diner habe ich wirklich ganz vergessen.“

„Ich glaube“, verzogte sie pünktlich, „daß Du über Deine Klinik die ganze Welt selbst Deine Frau vergißt und nicht daran denkst, daß Du der Mama und mit auch einigen Nächstgeborenen die Besorgnisse erwidern er genügt.“